

12 Pf. jährlich
in Stadt, Ort-
und Marktorten
10 Pf. jährlich
sonst 8 Pf. jährlich
...
Begründet 1877.



Die 1000 Worte
über den 2. Raum
10 Pf. jährlich
...
Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U. Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 25

Druck und Verlag in Altensteig.

Mittwoch, den 31. Januar.

Am Montag für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 30. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Krieg so auf ab:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

An der Artoisfront mehrfache Erkundungsgefechte. Zwischen Ancre und Somme zeitweilig heftiger Artilleriekampf.

Front des deutschen Kronprinzen:

Abendliche Angriffe der Franzosen gegen die Höhe 304 blieben erfolglos.

Deutscher Kriegsschauplatz:

Zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Im Gebirgsland und in der Strumanienebene zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wir befinden uns im Stadium der Erkundungsgefechte. Es ist das Stadium vor dem Sturm, allerdings verbunden mit einem oft recht starken Geschützkampf, der das Auffahren fördern soll. Die Spannung wächst; jeder fühlt, daß der Sturm, der nach einer feindlichen Vorberührung die Entscheidung bringen soll, alle Augenblicke losbrechen kann, die Atmosphäre ist geladen. — An der Maastricht-Front versuchten die Russen am 26. Januar einen großen Gasangriff. Um 7 Uhr abends bliesen sie an der Straße nach Mitau, das in deutschem Besitz ist, zwei Gaswolken ab. Trotz des Schutzes durch unsere Gasmasken und die Gasabwehranlagen wurden kleinere Gasangriffe gemacht. Kurz darauf überschüttete der Feind unsere Stellung mit 2000 Gasgranaten; aber als die russischen Vortruppen sich zum Angriff anschickten, wurden sie mit einem rasenden Feuer empfangen, sodaß der Durchbruchversuch schon im Keime erstickt wurde. Dank der Wachsamkeit unserer Posten und der ausgezeichneten Gasabwehrmittel hatten wir nicht einen einzigen Vergiftungsfall zu verzeichnen, während der Feind schwere Verluste erlitt.

Dem Berner „Bund“ zufolge nimmt die Erkundungstätigkeit an der Westfront andauernd zu. Bemerkenswert sind die inzwischen in Erscheinung getretenen Massenschläge von Bombengeschwadern, die vor jeder größeren Operation beobachtet werden und auf eine solche hindeuten. Auch der Umstand, daß die Gegner sich auf der ganzen Linie Gefangene in Patrouillenvorständen abnehmen, um über Veränderungen in der Geabridung Auskunft zu erlangen, weist auf bald erfolgende große kriegerische Unternehmungen hin. — Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die Franzosen ihre großen Wandverbände bereits abteilen und sie in die Hände der zur Durchführung der geplanten Operationen ausserordentlichen Gruppenführer gelegt haben; auch scheinen die Engländer mit der Beziehung der ihnen neu zugewiesenen Stellungen bald fertig zu sein, und die Aufschlüsselung der dort noch die erste Linie haltenden Franzosen dürfte allmählich oder gar rückwärts erfolgen. Auf italienischer Seite man mit den Vorbereitungen am Karst soweit fertig, als es materielle Anstrengungen gestatten; augenscheinlich werden man nur auf die glückliche Witterung und auf den mit den Alliierten verabredeten Termin, um mit dem Kampf zu beginnen.

Die Reichskalorienkarte.

Ein Feldgraber, Franz Köhler, liefert in einer bei H. Lehmann, München, erschienenen Schrift einen neuen Vertrag im Kriege und in den ersten Friedenszeiten.

Die Schrift stellt zunächst fest, was jeder Mensch zu seiner Erhaltung und seinem Wachstum seinem Körper an chemischer Energie in Form der Nahrungsmittel zuführen muß. Wie bekannt, braucht der Körper teils zum Ersatz abgenutzter und zum Aufbau neuer Zellen, teils zur Erzielung bestimmter Arbeitsleistungen eine bestimmte Menge von Eiweiß, dann Kohlenhydrate

und schließlich Fett. Das Eiweiß liefert ihm Fleisch, Fische, Eier, Kase und Milch; Kohlenhydrate entnimmt er hauptsächlich der Pflanzenkost und Fett gewährt ihm Schmalz, Butter, Speck usw.

Es ist nicht gleichgültig, welche Mengen dieser drei Grundstoffe der Mensch in sich aufnimmt. Während das Eiweiß dem Zellenbau dient und deshalb in der Nahrung unter eine gewisse Menge (ca. 60—80 Gr. im Tag) nicht sinken soll, werden Kohlenhydrate und Fett zur Erzielung mechanischer Arbeitsleistung und Wärme im Körper verwendet. Da diese beiden Stoffe fast in allen Nahrungsmitteln gemischt vorkommen, ist für ihre Zuführung die Art der Lebensmittel ganz bedeutungslos. Eine nach den Bedürfnissen des menschlichen Organismus abgemessene Nahrung muß also eine bestimmte Menge von Fleisch, Eiern, Milch oder Käse in sich schließen, im übrigen ist ihre Zusammensetzung völlig gleichgültig und allein abhängig vom Vorhandensein pflanzlicher oder Fettmengen und von der Möglichkeit der Erwerbung für den Einzelnen.

Auf diesen Satz gründet sich die Reichskalorienkarte. Unter Kalorie versteht man eine Kraftmenge, die im Stande ist, ten Wärmegrad von 1 Gramm Wasser um 1 Grad Celsius zu erhöhen. Die Wärmeinheit, die auch Heigere (d. h. Kalorie) genannt wird, findet Anwendung, um das Verhältnis im Nahrungsgut oder Heizwert (e. einzelner Nahrungsmittel zu bestimmen. Es sind enthalten: in Eiweiß 4,1 Kalorien, in Kohlenhydraten 4,1 Kalorien, in Fett 9,3 Kalorien. In Friedenszeiten braucht der Mensch, um leben und arbeiten zu können, 2400 Kalorien, ein Wert, der infolge der durch den Krieg gewordenen Einschränkungen unter Einrechnung der Nahrungsmittel von 10 Gramm Eiweiß auf durchschnittlich 2500 Kalorien angenommen werden kann. Um jedem einen dieser Menge vermitteln zu können, soll die Reichskalorienkarte eingeführt werden. Sie soll nach dem Vorschlag die Form einer Wochenkarte mit Abschnitten zu 500, 200, 100 und 50 Kalorien auf jeden Tag erhalten und der Bestimmung unterworfen sein, daß die einzelnen Abschnitte nicht vor dem aufgedruckten Tag eingelegt werden dürfen, aber vom Freitag ab bis zum 10. Tage gelten. Mit seinen Kalorienkarten kann jedermann unter den vorhandenen Lebensmitteln, die nach ihrem Kalorienwert in eine in jedem Laden aufhängende Liste gebracht sind, auswählen, was seinem Lebensbedarf und seinen Mitteln entspricht. Es gibt also keine Rubrikierung von bestimmten Mengen bei, sondern die Nahrungsmittel mehr, sondern volle Freiheit der Wahl. Einem Kaufmann gewisser Nahrungsmittel in größerer Menge zieht das wechselnde Bedürfnis und die Karte selbst eine unübersteigbare Grenze. Der Verbrauch wird sich ganz von selbst regeln und nur alle vorhandenen Waren verteilen; dazu tritt die regelnde Beschränkung zwischen freier Preisbildung und Preisbegrenzung gewisser Nahrungsmittel, die nach dem uralten Gesetz von Angebot und Nachfrage in den Besitz der Verbraucher gelangen werden. Es wird keine Ware mehr ungenutzt liegen bleiben, jeder wird sich seinen Bedarf am nächsten Markt holen, und das Speisereiservarier der Waren durch ganz Deutschland wird mit einem Schlag ein Ende finden. Der freie Handel wird sich wieder einstellen, und vom Lebensmittelhandwerk wird nicht mehr viel übrig bleiben können.

Eine wichtige Aufgabe weist Köhler der Reichskalorienkarte aber für die kommende Friedenszeit zu. Im Frieden soll die Karte jedem das Recht zum Bezug einer beliebig großen Kalorienmenge gewähren. Während aber die notwendige Grundmenge für den vollen Körperbau ist, soll die darüber hinaus in Abhängigkeit von der Kalorienmenge, die einem mehr oder weniger großen Lebensbedarf entspricht, bestimmt werden und zwar progressiv steigend. Dadurch wird eine gerechte Besteuerung des Einzelnen auf Grund seiner Lebenshaltung erreicht; das notwendige bleibt unbesteuert, das Überflüssige wird im steigenden Maße mit Abgaben belegt. Dadurch konnte zu billigem Wohlleben wirksam beigetragen werden.

Man sieht aus diesen kurzen Andeutungen, daß man es bei der Kalorienkarte, die natürlich auch für alle alkoholischen Genussmittel Geltung hätte, mit einem beachtenswerten Vorschlag zu tun hat.

Englische Vertragsstreue.

Berlin, 30. Jan. Ein interessantes Schlaglicht auf den Weltstreit, der zwischen England und Rußland, den angeblichen Vorkämpfern für die kleinen und schwachen Nationen, in der Vergewaltigung, Unterdrückung und Ausbeutung besteht, verbannt uns in einem in unserem Besitz befindlichen Brief, den der englische Gesandte Sir Walter Tompkins in Teheran am 6. April 1915 an den englischen Generalkonsul in Schiras, O'Connor, gerichtet hat. Der Brief ist eine Klage, aber keine um Persien, sondern um den Verlust des größeren Teiles der Persien, Eisenbahn und Kupfer, daß Rußland den fetten Bissen erhascht hat, haben ihn diktiert. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ druckt den Teil des Briefes, der in diesem Zusammenhang interessiert, in wortgetreuer Uebersetzung ab und fügt hinzu: Sir Walter Tompkins ist bekanntlich jetzt englischer Gesandter im Haag. Sie schreibt weiter: Wie England, das mit Vorliebe andere der Nichtachtung geschlossener Verträge beschuldigt, die mit verbündeten Nationen geschlossenen friedlichen Verträge revidiert, zeigt weiter ein uns vorliegender Schriftwechsel zwischen der indischen Regierung und dem Auswärtigen Amt in London aus dem Anfang des Jahres 1914. Durch das Uebereinkommen von 1907, das nach Lord Curzon's Wort im Oberhaus vom 22. März 1912 die Unabdingbarkeit und Unabhängigkeit Persiens garantiert, war Persien in die russische Interessensphäre eingeschlossen, also russisches Handelsgebiet. In Dokumenten, die die Förderung des russischen Handels in Persien zum Gegenstand haben, werden Vorschläge über Vorschläge gemacht, wie dem russischen Handel in Persien das Wasser abgetragen werden könnte. Würde schon in dem oben erwähnten Schriftstück von Tompkins trübsinnigerweise darauf hingewiesen, wie man durch die Einräumung des russischen Handels nach dem Saman es Sultanen zum Gouverneur von Persien dem russischen Vordringen Halt geboten hat, so wird in dem zwischen Delhi, Teheran und Bushire gewechselten Geheimberichten immer wieder das Verlangen unumwunden ausgesprochen, Persien und sein Distrikt müße der englischen Einflussphäre angegliedert werden, nicht nur aus Handels-, sondern vor allem aus politischen Gründen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ druckt dann eine Uebersetzung mehrerer Stellen aus den Geheimberichten ab, in denen es heißt: Wir sind völlig damit einverstanden, daß es wünschenswert ist, jede vernünftige Maßregel zu ergreifen, um den Handel von Saba aus auf der Bushire — Schiras — Persien-Linie zu erleichtern und zu ermutigen, nicht nur im Interesse des indischen Handels, sondern aus politischen Gründen als Schutz gegen die Ausbreitung des russischen Handels und damit des russischen Einflusses von Norden her.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 30. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Laufe der Nacht wurden zahlreiche Patrouillengefechte gemeldet, namentlich in der Champagne, bei Les Eparges und auf verschiedenen Punkten der Front im Oise. Im Hartmannswieschenbusch wurde ein deutscher Angriffsvorstoß gegen französische Stellungen leicht abgewiesen.

Abends: Gegenläufige Artillerietätigkeit und Handgranatenschüsse im Abschnitt der Höhe 304 und auf dem linken Moseller. In Lothringen Rämpfe der weittragenden Artillerie. Auf der übrigen Front des gewöhnlichen Artilleriebesatzes.

Flugwesen: Ein feindlicher Bomber wurde durch unser Artilleriefeuer in der Gegend von Danneville abgeschossen. Auf die offene Stadt Lunelle wurden Bomben abgeworfen, die kein Opfer verursachten.

Belgischer Bericht: Der Artilleriekampf war im Laufe des Tages besonders heftig im Abschnitt von Dremulden, und Steensfontein und Het Sas. In der Gegend von Namocapelle und Nordcheule fand wechselseitige Beschießung von geringer Heftigkeit statt.

Der englische Tagesbericht.

W.B. Kressa, 30. Jan. Amtlicher Bericht von gestern: Wir unternehmen einen Vorstoß gegen die feindlichen Linien nordöstlich von Vermeles, bei dem wir in die Unterstände Bomben warfen und dem Feind viele Verluste zufügten. Wir drangen in die feindlichen Stellungen nordöstlich von Armentieres ein, stießen in die dritte Linie vor und zerstörten Unterstände. In den Schützengräben wurde eine beträchtliche Anzahl deutscher getötet. Einige Gefangene wurden eingebracht. Die feindliche Artillerietätigkeit herrschte nördlich der Somme im Abschnitt von Herra, wo wir in den feindlichen Linien eine Feuerbrücke herovertrieben. Unsere schwere Artillerie war nördlich der Ancre und gegen das feindliche Stützquartier von Lens tätig.



unserer Flugzeuge verrichteten viel erfolgreiche Arbeit. Es fanden einige Aufhänge statt, bei denen ein feindliches Flugzeug zerstört wurde. Einem unserer Flugzeuge wird bemerkt.

Mexopotamien: Infolge weiterer Fortschritte in der Nacht vom 27. und 28. Januar und am 28. Januar sind wir jetzt in dem vollen Besitz der türkischen ersten und zweiten Linie (Wahl) von Kut-el-Amara auf dem rechten Tigrisufer in einer Front von 4000 Metern. Nach die dritte und vierte feindliche Linie halten sich auf einer Front von 600 Metern bereit. 750 gefallene Türken wurden aufgefesselt und weitere liegen auf dem Schlachtfeld, deren Zahl erst festgestellt werden muß. Die Zahl der Gefangenen ist auf 127 gestiegen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 30. Jan. (Antich.) Am 18. Januar hat eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen englischen Zerstörer der A-Klasse durch Torpedoschuß vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 30. Jan. Einem unserer Unterseeboote hat in der Zeit vom 18. bis 25. Januar außer den bereits amtlich gemeldeten englischen Zerstörern noch 17 17 Schiffe mit 18 056 Bruttoregister-Tonnen versenkt. Unter der Ladung der versenkten Schiffe befanden sich 5000 Tonnen Getreide, etwa 7500 Tonnen Kohlen, weiterhin besonders Grabholz, Phosphor und sonstige Baumware.

Das „Kampf“-Mittel des Postverkehrs, durch das England den deutschen Handel zu vernichten hofft, wird planmäßig seit Dezember 1915 von unseren Feinden angewandt. Vorher richtete sich das Vorgehen der englischen und französischen Seebefehle in erster Linie nur gegen den überseeischen Paketverkehr. Vom Dezember 1915 bis September 1916 haben Engländer und Franzosen auf neutralen Schiffen 30 588 Briefsäcke, von Deutschland nach neutralen Ländern bestimmt, und 22 431 Briefsäcke, von neutralen Ländern nach Deutschland bestimmt, zusammen 53 019 deutsche Briefposten geraubt.

Die Lage im Osten.

Die Lage in Rußland.

Petersburg, 30. Jan. Ministerpräsident Fürst Golitsyn arbeitet mit dem Ministerium eifrig an der Behebung der im Lande herrschenden großen Lebensmittelnot, als deren Ursachen der tatkräftige Mangel, das Fehlen von Verkehrsstraßen und Verkehrsmitteln und der Gegensatz zwischen Stadt und Land bezeichnet werden. Daher kann es sich nicht darum handeln, die Not aus der Welt zu schaffen, sondern sie auf das erträglichste Maß zu bringen. Die Einführung der Lebensmittelkartierung ist deshalb als unvermeidlich. Wo im Reiche der Wille zur Hilfe versage, soll mit unanschuldiger Strenge vorgegangen werden, und wenn die am 27. Febr. einzuberufende Reichsduma auch diesem Werke der Regierung die Mitarbeit versagen würde, so soll sie auf lange verlegt oder aufgelöst werden. Der Kadettenführer Risikow äußerte sich dagegen zu einigen Pressevertretern, die Regierung habe der Duma den Kampf angesagt; die Duma werde keiner Gewalt weichen. Der Erlaß des Zaren sei gut, aber mit allgemeinen Nebenarten sei nichts mehr auszurichten. Erst müsse die Bürokratie besiegt sein, dann erst könne der deutsche Militarismus niedergeworfen werden.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 30. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 30. Januar 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz: Unternehmungen unserer Truppen im Görzischen hatten wieder Erfolg. Bei Costanjevica drangen Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 71 in die feindlichen Stellungen ein. Sie

überwältigten mehrere italienische Kompanien, zerstörten die Gräben und ließen mit 6 Offizieren, 140 Mann als Gefangenen und mit zwei e besetzten Maschinengewehren zurück. Leilich der Bertolbi brachten Abteilungen des N. und N. Landsturm-Infanterieregiments Nr. 2 von einer Abteil. en Unternehmung 27 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein. Unsere Ortspatrollen zwischen Garda-see und Eschtal ständen auch gesichert unter Feuer.

Der italienische Tagesbericht.

WTB. Rom, 30. Jan. Amtlicher Bericht von gestern: Auf der Trentiner Front wurden feindliche Verteidigungsarbeiten und Transporte durch unser Feuer gehört. Auf der Julischen Front die übliche Artillerietätigkeit und kleine Patrouillengefächte, in denen wir einige Gefangene machten.

Der türkische Krieg.

WTB. Konstantinopel, 30. Jan. Amtlicher Bericht von gestern: An der Tigrisfront wurde ein feindlicher Angriff am 27. Januar von Anfang an in Schach gehalten. In der Nacht zum 28. Januar blieb ein feindlicher Feuerüberfall wirkungslos. In den Dardanellell hat der Fliegerleutnant Reineke am 27. Januar in einem Gefecht gegen 6 feindliche Flugzeuge einen Zweidecker des Gegners zur Landung gezwungen. Dieses Flugzeug wurde erbeutet.

Neues vom Tage.

Die Kriegsziele.

Dresden, 30. Jan. In der Hauptversammlung des konservativen Landesvereins Sachsen sagte der Führer der konf. Reichstagsfraktion Graf Westarp: Das Programm unseres Friedensangebots vom 12. Dezember hat nach der Ablehnung durch den Feindverband kein Interesse mehr. Deutschland brauche Erweiterung im Osten aus landwirtschaftlichen im Westen aus industriellen Gründen und auch in Belgien, um unsere Plante zu sichern. Vor allem sei im Sinne des Großadmirals von Tirpitz Wert auf den Besitz der skandinavischen Küste zu legen, weil der gegenwärtige Krieg nicht der letzte mit England sein werde. Neue Opfer werden von uns gefordert, deshalb müsse auch eine Kriegsentschädigung verlangt werden, sonst müßten wir unseren heimkehrenden Kriegern mit Steuerzetteln zu winkeln, die fünfmal so lang wären als die bisherigen.

Ausfahrverbot von Kriegsmunition.

Bern, 30. Jan. Die deutsch-schweizerischen Gesellschaften richteten eine Eingabe an den Bundesrat, die Ausfuhr von Geschossen, Geschossteilen, Rändern und Ränderteilen zu verbieten.

Kriegerisches aus England.

London, 30. Jan. Wie verlautet, sollen auch die Frauen in den nationalen Hilfsdienst Englands eingezogen werden. — Auf den Einspruch des Landwirtschaftsministers wegen Einberufung von 30 000 Feldarbeitern erwiderte Lord Derby, diese Arbeiter seien nur vorläufig beurlaubt gewesen und müßten jetzt ihrer Dienste pflicht genügen. — Der Landesverteidigungsminister von Neu-Seeland, Ward, erklärte, Deutschland dürfe seine Kolonien nicht zurückhalten, auf keinen Fall aber diejenigen im Stillen Ozean.

Konferenzen und kein Ende.

Petersburg, 30. Jan. Zu der hier tagenden Konferenz des Vierverbands haben England, Frankreich und Italien je einen Minister und einen General entsandt.

Kohlennot in Norwegen.

Christiania, 30. Jan. Zur Sicherung der Feuerungsvorräte im Winter für den Verbrauch in Haus-

haltungen und in der Industrie hat der Le-probiantenringsrat beim Stadtrat vorgeschlagen, Ba-don-a-ten nur zweimal wöchentlich öffnen zu lassen. Die Kaminen sollen nur an Sonn- und Feiertagen geheizt werden. Theater und Vergnügungstätten werden nur an zwei Tagen der Woche mit Feuerung versorgt.

Christiania, 30. Jan. In Trondheim sind zwei neue Fälle von Blatternerkrankungen festgestellt.

Der Gregorianische Kalender in der Türkei.

Konstantinopel, 30. Jan. Agence Millé hat auf Vorschlag der osmanischen Regierung hat die Kammer der Einführung des Gregorianischen Kalenders zugestimmt.

Der Goldschah Amerikas.

Konstantinopel, 30. Jan. Bei einem Bankett jagte der amerikanische Botschafter, die Vereinigten Staaten haben heute einen größeren Goldschah als alle kriegerischen Staaten zusammen.

Osaka, 30. Jan. Der japanische Parlamentarier haben von hier aus an den Präsidenten Wilson ein Dank-telegramm für seine Botschaft abgesandt.

Stockholm, 30. Jan. Der japanische Minister des Auswärtigen, Komono, sagte nach dem „Dagblad“, im japanischen Parlament vor dessen Auflösung: Die Deutschen hätten China an sich reißen wollen. Er sprach die Hoffnung auf den Sieg des Feindverbands aus, betonte aber, daß Japan seine eigenen Interessen habe.

Amtliches.

Belanntmachung.

Zur Erhöhung des Ertrages der Kalkbrennerie stellt der Kriegsaussschuh für Oele und Fett, Berlin, denjenigen Landwirten welche zu mindesten 1 Hektar Raps oder Rübren angebaut haben, für jeden angebauten Hektar 100 Kilogramm schwefelsauren Ammonial zur Düngung bei sofortiger Anwendung zu Verfügung. Der Nachweis für die Anbaufläche muß durch eine Bescheinigung des Ortsvorstehers geführt werden.

Antragsformulare und Lieferungsbedingungen sind durch den zuständigen Kommissär des Kriegsaussschusses, die Firma Hermann Nathan, Heilbronn erhältlich.

Zucker zur Bienenfütterung.

Ueber die Zuweisung von Zucker zur Bienenfütterung im Jahre 1917 ist von der Reichszuckerstecke folgendes bestimmt worden:

1) Menge: Für jedes überwinterte Volk können nur bis zu 6 1/2 Kilogramm Zucker für das ganze Jahr zugeteilt werden.

Der Stand der Zuckerwirtschaft gestattet nicht, eine höhere Menge zu bewilligen, da der vorhandene Zucker für dringendere Zwecke bereitgehalten werden muß. Es ist daher Sache der einzelnen Zuckerhersteller, mit den zugewiesenen Zuckermengen haushalten und äußere vorsichtig zu wirtschaften, insbesondere auch durch Zurückhaltung von Honig Vorräte zu treffen, daß in Notfällen Honig statt Zucker den Bienen gegeben werden kann, und die Zuckermenge so auf das ganze Jahr zu verteilen, daß die Völker durchgehalten werden. Jemand eine Sonderzuweisung über die 6 1/2 Kilogramm für das überwinterte Volk hinaus für Fütterung von Schwärmen oder als Notfütterung für den nächsten Winter ist gänzlich ausgeschlossen. Es muß ferner damit gerechnet werden, daß im Frühjahr 1918 für eine Frühjahrsfütterung besondere Zuweisungen nicht gegeben werden können, daß vielmehr der im Jahre 1918 zur Verfügung zu stellende Zucker erst für die Winterfütterung bereitgestellt werden kann, sofern nicht etwa die besonderen Verhältnisse einzelner Gegenden ein Anderes erfordern.

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von K. Ostland.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Momentan schlummert der alte Mann nur,“ sagte der Arzt, „aber dieser Schlummer kann jede Sekunde in den ewigen Schlaf übergehen. Wenn die Kleine irgendwelche Aenderwände hat, sollen sie benachrichtigt werden.“

„Sie hat gar niemanden“, entgegnete der Direktor. „Ist ein ganz verlassenes Kind. Der Alte ist auch nicht in Wahrheit ihr Großvater. Er hat sie nur adoptiert. Man weiß gar nicht, wie sie eigentlich heißt, das hat mir der alte Mann selber erzählt. Er hat sie adoptiert. Jetzt heißt sie Felicitas Wittmer. Na — sie wird sich ja ihr Brot verdienen! Macht ihre Trübsal ja ganz potent. Nur eine schreckliche Angst hat sie jedesmal, die Kleine. Aber das gibt sich. Artisten gewöhnen die Gefahr.“

Wieder klang von drinnen das bitterliche Schluchzen. Jetzt wurden auch ein paar seltsame Gestalten sichtbar, welche bisher im Hintergrund des Garderoberraums sich aufgehalten hatten. Eine Japanerin, in hellgelbem Seidenkimono, kniete am Boden. Neben ihr standen zwei Balletteusen in weiß und rosa Röschchen und eng anliegenden Trikots. Und weiter rückwärts sah man das stark geschnittene Gesicht der amerikanischen Tanzünstlerin unter einem Kleinfuß hervorleuchten. Und alle diese Frauen, deren Leben gewiß ein seltsam bewegtes, unruhvolles war, umstanden das kleine Mädchen, welches in seinem weißen Kleid am Boden lag.

„Opa! rief die kleine Fee, Opa! bleib bei mir!“

Die Baronin hatte einige Worte mit dem Direktor gesprochen. Der warf nun einen Blick zurück.

„Opa,“ sagte er, „so nennt sie immer den alten Wittmer. Es soll wohl ‚Großvater‘ heißen. Der Wittmer war ein berühmter Clown. Früher hat er jahrelang ein Pagenleben geführt bei Wanderzirkussen. In den letzten Jahren aber war er in großen Etablissemens engagiert. Seit er das Mädel bei sich gehabt hat, war er immer drauf bedacht, daß er auch wieder hinauskommt. Aber vor einem Jahre hat er den ersten Schlaganfall gehabt

Da war's aus mit dem Verdienen. Ein Bekannter von ihm hat das Geld gesehen bei dem alten Mann und hat für die Kleine die Maschine konstruiert. Ganz genial hat er das gemacht. Und das Mädel hat sich auch gar nicht gewiebert. Hat geübt und gelernt und ist nicht müde geworden. Nur die Angst hat sie nicht überwinden können. Und das macht die Nummer gefährlich, trotz aller Sicherheitsvorkehrungen. Die Kleine ist kein gebornes Artistentand! Die sind anders.“

„Sie soll auch gar nicht mehr auftreten!“ sagte Martin Grundmann. Er schob den Arzt etwas unsonst beiseite und trat ohne weiteres über die Schwelle in die Garderobe.

Ein scharfes Klingelglocken ertönte. Da erhob sich die Japanerin mit einem Ruck. Ihr kleines, gelbes Gesicht sah sehr kümmerlich aus.

„Arme Kind!“ sagte sie in gebrochenem Deutsch. „Sehr arme Kind!“

Sie machte irgend ein Zeichen in die Luft, küßte die kleine Fee und eilte hinaus.

Die Amerikanerin rüttelte die Kleine ein wenig beim Arm.

„Wein nicht!“ sagte sie. „Der liebe Gott wird dir heil! Wenn alter Herr muß sterben, kleine Fee, dann wirst du fahr' mit deine Maschine und mit mir und mein Mann über den großen Wasser und wirst in Amerika mach'n deine Todesprung der kleinen Fee, was ist so schön und macht so zittern die Nerven. Und wirst haben viel, viel Geld.“

Die beiden Balletteusen hatten interessiert zugehört.

„Biel, viel Geld!“ wiederholten sie mit begehrlisch glänzenden Augen.

„Nein!“ sagte da die tiefe Stimme Martin Grundmanns in die Pause hinein. „Das soll sie nicht, die kleine Fee! Sie soll hier bleiben und soll etwas Nützliches lernen und ein braves Mädel werden! Und die verdammte Maschine soll meinethalben der Kackuck holen!“

Die Amerikanerin schüttelte lächelnd die gefährten Boden. Die Balletteusen stehen sich an. Das war wohl ein Narr, der alte Mann mit dem sahlen, fremden Gesicht! Von der Maschine der kleinen Fee verstand er entschieden nichts, wie wohl überhaupt vom Handwerk.

Der Direktor, der am Korridor mit dem Freiherrn von

Wichtig und dessen Gemahlin gesprochen hatte, steckte den Kopf herein.

„Meine Damen — Ihr Zeichen! Auf die Bühne!“

Sie hoben alle drei davon; denn es klingelte eben wieder heftig. Kleider rauschten, Bänder flatterten, eine schwere Woge von Parfum rutete durch den engen Raum. Dann waren sie alle fort, auch der Direktor. Nur der Theaterarzt stand noch im Korridor. Beide traten der Baron und seine Gattin ein. Olga folgte ihnen. Sie sah sich mit ihren blühenden, dunklen Augen neugierig um. Gottlob! Da war wieder ein Stück Leben! Sie war hungrig danach! Und sie sah doch so wenig bei ihrem Dasein zwischen den beiden alten Leuten, welche ähneln bloß ihr zulebte alljährlich nur drei Monate hier in Wien verlebten. Die ganze andere Zeit verbrachten sie in ihrem Schlosse, der „Nichtburg“, da draußen im Wienerwald.

Himmel, wie Olga dieses Leben voll Einförmigkeit haßte! Wie sie sich sehnte nach Abwechslung. Zerstreuung! Nach farbiger, bunter Wirklichkeit!

Der Greis, welcher lang hingestreckt auf dem Diwan lag, regte sich ein wenig.

„Fee“, murmelte er kaum verständlich.

Aber die kleine Artistin hatte den Hauch doch vernommen.

Sie hob ein wenig den wunderschönen Kopf, um den jetzt die blonden Locken verwirrt hingen. Dann stand Felicitas auf. Das totenblasse Gesichtchen neigte sich über den Liegenden.

„Opa! Wie geht's dir jetzt?“

Sie hatte ihre beiden Arme fest um die Schultern des Greises gelegt und ihren Kopf an seiner Brust geborgen. Daß fremde Menschen sich im Zimmer befanden, beachtete sie kaum. Sie war daran gewöhnt, daß immer jemand anders aufsuchte und wieder wegging. Das war hier so. Eine kurze Zeit hindurch süßte man ganz brüderlich miteinander. Dann rief der Verjus den einen hierhin, den anderen dorthin, und man hörte nichts mehr voneinander.

Fortsetzung folgt.



2) Zeit der Lieferung: Der Zucker wird nach Wahl der Zucker teils Februar/April 1917, teils Juli/August 1917 geliefert. Im Februar bis April 1917 können jedoch höchstens für jedes Volk 5 Kilo. geliefert werden.

3) Unversteuerter Zucker: Es steht den Zucker frei, auf die zuzurechnende Menge bis zu 5 Kilo. unversteuerter (vergalteter) Zucker zu beziehen, doch kann unversteuerter Zucker erst nach dem 31. März 1917 geliefert werden. Wird vor dem 1. April 1917 mehr als 1 Kilo. versteuerter Zucker abgerufen, so kann das Mehr im Februar/März 1918 unter Anrechnung auf die für 1918 zur Verfügung zu stehende Menge unversteuerter Zuckers bezogen werden. Daraus darf auf sämtliche Verarbeitungsstellen des laufenden Steuerjahres 1916/17 weiter unversteuerter Zucker bis zum 31. März 1917, ohne Anrechnung auf die für 1917 zuzurechnende Menge bezogen werden, wenn die Berechtigungsbescheinigung mit entsprechenden Anträge bis spätestens 15. Februar 1917 der Reichs- oder Stelle vorgelegt sind.

4) Bedingungen der Zuteilung: Bedingung für jede Zuteilung von Zucker zur Bienenfütterung ist, daß die Zucker empfangenden Bienenzüchter sich verpflichten, ihre Honigerzeugung nach näherer Bestimmung der Reichszuckerstelle zu einem noch festzusetzenden Preise an eine noch zu bestimmende Stelle abzuliefern. Ferner ist über den Bezug und die Verwendung von Zucker Buch zu führen, insbesondere darüber, von wem und wann der Zucker bezogen und wann und in welcher Menge er verbraucht wurde.

5) Anmeldung des Bedarf: Die Vermittlung des Zuckers zur Bienenfütterung erfolgt für sämtliche Bienenzüchter, gleichviel ob sie Mitglieder eines Bienenzüchtervereins sind oder nicht, lediglich durch den Wärtt Landesverein für Bienenzucht, der die Verteilung und Berechnung vornimmt. Die Bienenzüchter werden hiermit aufgefordert ihren Zuckerbedarf sofort, spätestens aber bis zum 15. Februar 1917, bei den von den Bezirksbienenzüchtervereinen aufgestellten Ortsvertrauensmännern anzumelden, falls dies nicht bereits geschehen ist. Anmeldungen an anderen Stellen als an die zuständigen Ortsvertrauensmänner der Bezirksbienenzüchtervereine sind nicht zulässig. Verspätet eingereichte Anträge haben keine Aussicht auf Berücksichtigung. Die Anmeldung muß enthalten: a) Anzahl der überwinteren Bienenstöcke, b) Angabe der Zeit, in der die Lieferung des Zuckers gewünscht wird, c) Angabe, aber getrennt, wieviel versteuerter und wieviel unversteuerter Zucker gewünscht wird (unversteuerter Zucker nur bis zur Höchstmenge von 5 Kilogramm und nur zur Lieferung nach dem 31. März 1917.) d) Die Verpflichtung der Zucker empfangenden Bienenzüchter, den ihnen zur Fütterung ihrer Bienen zugewiesenen Zucker nicht zu anderen Zwecken zu verwenden, und ihre Honigerzeugung nach näherer Bestimmung der Reichszuckerstelle zu einem noch festzusetzenden Preise an eine noch zu bestimmende Stelle abzuliefern.

Landesnachrichten.

Allensteig, 31. Januar 1917.

Auszeichnung. Das Bayerische Militär-Verdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern erhielt Gustav Luz, Landwirtsch., Sohn des † Gustav Luz, Rotgerbers. Er wurde zuleich von Befreiten zum Oberrufen befördert.

Die Tauchbootbriefe. Fortwährend gehen beim Postamt in Bremen zahlreiche Tauchbootsendungen für Amerika und solche neutrale Länder, deren Sendungen über Amerika geleitet werden, ein, die den Vorschriften nicht entsprechen und die daher an den Absender zurückgehen. Bei Briefen und Karten (ohne Rückantwort) ist vor allem zu beachten, daß diese freigemacht (mit 20 bzw. 10 Pfg.-Marken bei normalem Gewicht) und sodann in einen offenen Briefumschlag mit genauer Adresse des Absenders und der Aufschrift: „Tauchbootbrief nach Bremen“ gelegt werden. Die Briefe dürfen nicht verschlossen werden, dagegen können von demselben Absender auch zwei und mehr Briefe in den Umschlag gelegt werden, nur ist dann entsprechendes Porto als „Tauchbootgebühr“ zu entrichten. Diese Tauchbootgebühr beträgt bei Briefen und Karten bis 20 Gramm 2 Mk., bei Briefen aber 20 Gramm für je 20 Gramm des Briefgewichts 2 Mk. mehr. Jede Poststelle gibt weitere Auskunft, auch sind dort Muster einzusehen. Es sei darauf hingewiesen, daß Tauchbootbriefe nicht in die Postkassette geworfen werden dürfen, sondern bei der Poststelle oder an den Postkassettieren abgegeben werden müssen.

Nichtpreise für die Ausbesserung von Schuhwaren. Die Gutachterkommission für Schuhwarenpreise hat für die Ausbesserung von Schuhwaren Nichtpreise festgesetzt. Daffür dürfen für in- oder ausländisches Leder, wie für Ersatzstoffe nur die jeweils gültigen Höchstpreise berechnet werden. Für alle anderen Materialien wie Kappel, Nähgarn, Faden, Wachs, Klettstoffe, Schneidwerkzeuge, Holznägel und dergl. dürfen nicht mehr als 25 Pfg. für ein Paar Herrenstiefeln und Stiefel, 25 Pfg. für ein Paar Damenstiefeln und Stiefel und 20 Pfg. für ein Paar Kinderstiefeln und Stiefel in Anrechnung gebracht werden. Als Arbeitslohn darf nicht mehr als der tatsächlich bezahlte Betrag in Anrechnung gestellt werden. Schuhmacher, die keine Arbeiter beschäftigen, dürfen nur die Löhne der Klasse III berechnen. Für Ankosten dürfen höchstens folgende Sätze auf den Betrag der Materialkosten zusätzlich Arbeitslohn berechnet werden: für Klasse III (Betriebe, die weniger als 6 Mt. Arbeitslohn für ein Paar neue Herrenstiefeln bezahlen) 10 Prozent, für Klasse II (Betriebe, die 6—9 Mt. bezahlen) 15 Prozent und für Klasse I (Betriebe, die mehr als 9 Mt. bezahlen) 20 Prozent.

Bund der Landwirte. Die Hauptversammlung des Bundes der Landwirte findet am 31. Februar in der Philharmonie in Berlin statt.

Gegen das Faulen erntet. Das Lindau L. B. wird berichtet: Um dem auch hier vorkommenden Faulgang der erwachsenen Jugend entgegenzutreten, läßt die Stadtverwaltung durch die Schutzmannschaft alle schulentastenden, besitzungslosen Personen feststellen und will gegebenenfalls weitere Schritte zu deren Unterbringung tun.

Die Arbeit der Ausländer. Eine Verfügung des stellv. Generalkommandos verbietet den nichtmilitärischen Angehörigen feindlicher Staaten, ihnen rechtlich obliegende Arbeitsleistungen ohne hinreichenden Grund zu verweigern. Im Zweifelsfalle hat das Oberamt die Entscheidung zu treffen. Inwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Bodentofthuben. Dem „Schw. M.“ wird geschrieben, daß Bodentofthuben 2 Jahre halten. Wenn sie durch das Einlagern auch nicht zarter werden, so bleiben sie doch ehbar.

Ein Jubiläum der Kurzschrift. Die Kunst der Kurzschrift, die heute so weit verbreitet und vielen fast unentbehrlich geworden ist, hat in Deutschland vor 100 Jahren ihren Anfang genommen. Im Jahre 1817 kam Franz Xaver Gabelberger in München auf den Gedanken, sich zunächst für seine dienlichen Zwecke einer Kurzschrift zu bedienen, die er dann auch der Öffentlichkeit bekanntmachte und die rasche Verbreitung fand. Gabelberger war in München als Sohn eines Hofinstrumentenmachers am 9. Februar 1789 geboren. Seine ausnehmend schöne Handschrift brachte ihn in Verbindung mit Alois Senefelder, der Anfang des 19. Jahrhunderts die Kunst des Steinendrucks erfunden hatte, und diese Beschäftigung mit der Lithographie wurde später für Gabelberger von großem Vorteil. 1817 kam er, wie oben erwähnt, auf den Gedanken, sich zum diesfälligen Gebrauch einer von ihm selbst erdachten Schnellchrift zu bedienen und als 1819 der erste bayerische Landtag zusammentrat, konnte er bereits durch Aufnahme der Reden eine zufriedenstellende Probe seiner Kunst ablegen. Die Kammer ließ im Jahre 1829 sein System der Kgl. Akademie der Wissenschaften zur Prüfung vorlegen; in dem sehr günstigen Urteile wurde die Schrift als „ganz durchaus originell und bei hinreichender Kürze als gefälliger, zuverlässiger und lehrbarer als jede frühere erklärt. Daraufhin gewährte die bayerische Kammer Gabelberger eine jährliche Unterstützung von 1000 Gulden, wozu die Hälfte zu Prämien für besonders eifrige und geschickte Schüler verwendet werden sollte. Schon von Anfang an hatte sich Gabelberger mit der Herausgabe eines Lehrbuches beschäftigt; dieser Arbeit konnte er sich nun besser widmen, und so erschien endlich im Jahre 1834, „meinem lieben Vaterland Bayern in Liebe und Dankbarkeit gewidmet“, die „Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie“, ein Werk, dem einer der ersten Plätze in der Kurzschrift-Literatur gesichert ist.

Kohrdorf, 30. Jan. (Gut abgelaufen.) Einem Milchfuhrwerk gingen an der Brücke die Pferde durch. Die Lenkerin des Gefährts wurde vom Wagen geschleudert und etwa 100 Meter weit geschleift. Glücklicherweise erlitt sie keinen ernstlichen Schaden, dagegen ging der Inhalt einiger Milchfässchen verloren.

Angold, 30. Jan. (Gasvergiftung.) Ein Vorfall, der leicht schlimmere Folgen hätte nach sich ziehen können, passierte nach dem „Gef.“ 3 Verjungen eines hiesigen Geschäftes. Diese wollten sich von Samstag auf Sonntag eine warme Stube machen. Rüssen aber dabei den Ofen überheizt haben, so daß, als sich die Jungen schon im Schlaf befanden, Gas ausströmte. Am Sonntag Morgen wurden alle drei bewußtlos vorgefunden und sofort ins hiesige Krankenhaus verbracht, welches sie heute wieder verlassen können. Es dürfte dieser Vorfall jedermann eine Warnung sein.

Freudenstadt, 30. Jan. (Jubiläumfeier.) Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, das Jahreseinkommen des Stadtschultheißen Dartrauf, der heute sein 40jähriges Amtsjubiläum feiern kann, von 7600 auf 9000 Mk. zu erhöhen. Aus Anlaß der Jubiläumfeier wird außerdem ein Kapital von 10000 Mk. als Dartrauf-Stiftung angelegt, dessen Zinsen an bedürftige Kriegervfamilien jedes Jahr verteilt werden. Im schon geschickten Rathhaussaal fand heute vormittag eine Feier statt, zu der sich zahlreiche Festgäste eingeladen hatten. Die städtischen und die Körperschaftsvertreter, sowie die Vertreter von Kirche und Schule, brachten ihre Glückwünsche dar, worauf der Jubilar für alle die Ehrungen tiefergerührt dankte. Aus dem Kabinett des Königs war das Bildnis des Königs in einem prächtigen Rahmen mit einem Handschreiben eingetroffen. Auch der Minister des Innern, Dr. v. Fleischauer, hatte ein Glückwunschschreiben übersandt. Nach der Feier traf man sich zu einem Frühstück in der Post.

Walgart, 28. Jan. Bei der starken Kälte macht sich auch das Raubjag sehr bemerklich. In Schwarzengberg drang ein Marder in den Hühnerstall und würgte einen Hahn und vier Henschen ab. Beim Wiederkommen am andern Tag wurde der freche Räuber gefangen.

Stuttgart, 30. Jan. (Bulgarische Gäste.) Heute nachmittag trafen die bulgarischen Gäste, Schriftsteller und Künstler, darunter eine Opernsängerin, von München kommend hier ein und wurden am Bahnhof von einigen Herren der deutsch-bulgarischen Gesellschaft empfangen. Heute abend werden die Gäste die Vorstellung im Hoftheater besuchen. Morgen abend findet im Schauspielhaus ein bulgarischer Kunstabend statt. Von hier werden sich die Gäste nach Karlsruhe begeben.

Stuttgart, 30. Jan. (Vortrag.) Auf Veranlassung des soz. dem. Vereins wird heute abends 8 Uhr, Scheidemann am Mittwoch im Stadtparksaal über „Das deutsche Volk im Krieg“ sprechen.

Hofen, 29. Jan. (Beim Schmitt-) Schulaufen ertrank.) Der nachmittags vergnügte sich die Schuljugend mit Schittschuß auf dem Redar. Pflüch brach der 10-jährige Ralle bei Kriegsbeginn im Felde neben dem Altschiffstetter an einer nicht ganz zugehörigen Stelle ein und verschwand in den Fluten. Der auf Urlaub befindliche Landsturmmann Feldbauer wollte unter Aufsichtung des eigenen Lebens dem Verunglückten zu Hilfe eilen, was aber vergeblich war.

Möhringen a. F., 30. Jan. (Freibrienndiebstahl.) In der zwischen Baihingen und Möhringen gelegenen Maschinenfabrik E. Bergmüller wurde in der Nacht eingebrochen und wertvolle Ledertreibriemen im Wert von etwa 2000 Mk. gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Höppingen, 30. Jan. (Untat.) Der 20-jährige, aus England gebürtige Fabrikschlosser Costillo schloß gestern abend einem Mädchen aus Jaurndau, das das Verhältnis zu ihm lösen wollte, drei Kugeln ins Gesicht und tötete sich dann durch einen Revolvererschuss. Die Verletzungen des Mädchens sind nicht lebensgefährlich.

Baihingen a. G., 30. Jan. (Beim Hamster erwischt.) Am Samstag wurde ein Frau ein aus Karlsruhe erwischte, daß in der Umgegend Nahrungsmittel aufkaufte. Es wurden bei ihm vorgefunden: 16 Pfund Schweinefleisch, Blutwurst, 1 Pfund Speck, 6 Pfund Butter, 9 Eier. Die Nahrungsmittel wurden enteignet und dem hiesigen Lazarett überwiesen.

Bermischtes.

Totschlag. In Berlin erschlug eine 64-jährige Schloßruin ihren 84-jährigen Zimmermeister, einen Volkstheater a. D., weil er aus der Küche Kohlen zum Einheizen holen wollte. Das Weib ist verhaftet.

Die Tat einer deutschen Schwester. Einem Petersburger Telegramm des Bureaus „Nord und Süd“ zufolge bewilligte die russische Militärbehörden auf die Bitte der deutschen Schwester von Pawlow, die zurzeit die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland besucht, das Gesuch des Roten Kreuzes, 13 deutschen Kindern in Astrachan, deren Eltern gestorben sind, die Rückkehr nach Deutschland zu gestatten. Der Abgesandte des deutschen Roten Kreuzes Dr. Krebs, der sich gegenwärtig in Rußland befindet, hat es übernommen, die Kinder nach Deutschland zu führen, und ist bereits nach Astrachan abgereist.

Kriegsgeld. Die Stadt Eberfeld hat zur Hebung des Mangelns an Kleingeld 50 Pfg.-Stücke aus Metall herstellen lassen. Die Münzen haben eine runde Form und tragen auf der Vorderseite die Wertbezeichnung und die Worte „Kriegsgeld 1917“, auf der Rückseite „Stadt Eberfeld“ und das Stadtlogo.

Explosion. Im Staate New-Jersey (Amerika) explodierten in einer Munitionsfabrik 500 000 Granaten. Der Schaden wird auf 70 Mill. Mark berechnet. Bei einer zweiten Explosion sind 200 000 Tonnen Sprengstoffe in die Luft geflogen.

Kein Malzkaffee? Dr. Schmidt-Göndler in Hannover tritt dafür ein, daß kein Malzkaffee mehr hergestellt werde, damit die dafür ausgemessenen 6 400 000 Zentner Gerste für wichtigere Zwecke verfügbar würden. In 1 Liter, also etwa 4 großen Tassen, so führt er aus, seien ungefähr 25 Gramm Malzkaffee erforderlich. Wenn nur 35 Millionen Deutsche Kaffee trinken, so werden täglich 17 500 Zentner Gerste als Kaffee verbraucht. Allerdings trinken nicht wenige Personen keinen reinen Malzkaffee, sondern die sogenannte Kriegskaffee-Mischung, die ungefähr 70 Prozent Malz und 30 Prozent andere Stoffe (Zichorie, etwas Bohnenkaffee usw.) enthält. Man müßte also von den 6 400 000 Zentnern Gerste 30 Prozent abrechnen, aber beim Malzen und Brennen verliert die Gerste etwa 10 bis 20 Prozent Gewicht, so daß beide Posten sich annähernd ausgleichen. Für Bierbrauereien wurde der Malzverbrauch ungefähr auf ein Viertel herabgesetzt, auch die Kaffeetrinker sollten sich, so meint Dr. Schmidt, mit einer Einschränkung vertraut machen, und das wäre möglich, wenn man morgens und abends wieder zur guten alten Heferuppe zurückkehrte. Etwa 16 Gramm Heferuppe geben 2 reichliche Teller Suppe, also genug für eine Person für den Tag. Verteilt man die durch ein Verbot des Malzkaffees gemachten Getreidemengen auf unsere ganze Bevölkerung von 70 Millionen, so ergeben sich auf Kopf und Tag 12½ Gramm. Man braucht also nur noch 3½ Gramm, die man für seine Holtermarken erhalten kann, hinzuzunehmen, um die nötigen 16 Gramm zu gewinnen. Statt der bisher verabreichten Gerste wäre am besten Hafer an die Bevölkerung abzugeben. Statt der bisherigen 4 Gramm Heferuppe für den Tag wären also solche zu 16 Gramm Heferuppe für den Tag abzugeben. Wenn die Preisverwaltung auf den Hafer nicht verzichten sollte, so müßten Marken auf täglich 12½ Gramm Gerste, Graupen und dergl. eingeführt werden. Man würde also statt reiner Heferuppe eine aus 12 Gramm Gersten- und 4 Gramm Heferuppe gemischte Suppe erhalten. Ließe sich das Malzkaffeeverbot aber nicht durchführen, so sollte die Gerste, möglichst unter Vorbehaltung gestellt und es dann jedem freigestellt werden, ob er seinen Anteil in Form von Malzkaffee oder als Gerste, Graupen, Stroh oder dergl. beziehen will. Der Genuß der Suppe hat den weiteren Vorteil, daß das oft beklagte Fehlen von Vitaminen viel weniger empfunden wird als beim Kaffeegetränk. Die Suppe bedarf ferner außer Salz kaum eines weiteren Zusatzes, während bei Malzkaffee der so selten gewordene Zucker verbraucht wird. Die Suppe ist leicht herzustellen und läßt sich auch für 2 Tage im voraus bereiten. Allerdings, so meint Dr. Schmidt-Göndler, sei der Kampf gegen den Malzkaffee solange erfolglos, als es den Frauen nicht gelinge, den Sieg über die Macht der Gewohnheit davonzutragen. — Der Vorschlag ist sicher beachtenswert, aber als allgemeines Verbot wohl nicht durchführbar. Dagegen wäre die Einführung des erwähnten Markenmangas, wobei jedem freigestellt ist zu wählen was ihm am liebsten, der Erwägung wert.

„K. k.“ und „h. u. k.“ Rander hat sich schon den Kopf zerbrochen über den Unterschied zwischen „k. k.“ und „h. u. k.“ Die Bezeichnung „k. k.“ (kaiserlich königlich) wird gebraucht, wenn es sich um eine Behörde oder einen Verband handelt, die nur dem österreichischen Staat angehören; „h. u. k.“ (kaiserlich und königlich) hingegen dann, wenn der Wirkungskreis beide Staaten der Donaumonarchie, also Oesterreich und Ungarn umfaßt. Der Brauch rührt von dem kleinen Titel des Monarchen her, der lautet: Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen usw. und Apollonischer König von Ungarn. In Oesterreich ist nach diesem Titel der Monarch Kaiser-König, in Oesterreich-Ungarn Kaiser und König. Daher sind alle österreichischen Ministerien und alle österreichischen Staatsbehörden „k. k.“ Der von Oesterreich allein erhaltene Teil der Wehrmacht ist die k. k. Landwehr. Hingegen sind die Oesterreich und Ungarn gemeinsamen Reichsministerien (Minister des Inneren, Finanzminister und Kriegsminister) k. u. k. Die gemeinsame Wehrmacht heißt k. u. k. Heer. Die rein ungarischen Behörden und Einrichtungen führen nur den Titel „k.“

Das Schwein ist Gegenstand des täglichen Bedarfs. Das Schlächterei in Bismarck hatte vor einiger Zeit vier Rettenhändler freigesprochen, die ein Schwein im Gewicht von 200 Pfund mit Vertretung verkauft hatten, weil wie das Gericht ausführt, ein Schwein von diesem Gewicht kein Gegenstand des täglichen Bedarfs ist. Gegen dieses Urteil ist nun Berufung eingelegt worden, weil das Schlächterei alle Lebensmittel, auch geschlachtete Schweine, ohne Rücksicht auf das Gewicht als Gegenstand des täglichen Bedarfs erklärt hat. Das Schlächterei verfolgt alle dringlichen Umgehungen der bestehenden Verordnungen unanständig.

Stumpfsinnig abgelesen. Die Stadt Neukölln bei Berlin ist wie berichtet, kürzlich von einigen Schwindlern um die Summe von 210 000 Mk. betrogen worden; davon wird die Stadt nun rund 200 000 Mk. zurück erhalten.

Dahes Alter. In Lodz ist Alter von Piotrowski im Alter von 114 Jahren gestorben. Piotrowski nahm 1803 an dem polnischen Aufstand teil und wurde verbannt. Erst im Alter von 100 Jahren wurde ihm die Rückkehr nach Polen gestattet, und trotz seines Alters nahm er an der Freiheitsbewegung bis in die letzte Zeit seines Lebens regen Anteil.

Beste Nachrichten.

Der Abendbericht.

BTB Berlin, 30. Jan. Abends (Kantlich.) Im Westen die übliche Grabenkampftätigkeit.

Im Osten an der Aa neue Kämpfe, die für uns günstig verlaufen.

Der feindliche Schiffsraumverlust.

Berlin, 30. Jan. (Kantlich.) Im Monat Dezember sind 152 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 329 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen. Davon sind 240 000 Bruttoregistertonnen englisch. Außerdem sind 65 neutrale

Handelsfahrzeuge mit 8850 Bruttoregistertonnen wegen Beförderung von Baumwolle zum Feinde versenkt worden. Das Dezemberergebnis beträgt also insgesamt 415 500 Bruttoregistertonnen.

Seit Kriegsbeginn bis 31. Dezember 1916 sind mit und unter Mithilfe der im Laufe des Jahres nachträglich bekannt gewordenen Kriegsberichte durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 4 021 508 Tonnen feindlichen Handelsschiffsraums verloren gegangen. Davon sind 3063 000 Tonnen englisch. Dies sind 15 Prozent der englischen Gesamttonnage zu Anfang des Krieges. In gleichen Zeitraum sind von den Seestreitkräften der Mittelmächte 401 neutrale Schiffe mit 537 500 Bruttoregistertonnen wegen Baumwollbeförderung versenkt oder als Beute verurteilt worden. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

BTB Berlin, 30. Jan. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind seit Kriegsausbruch in den Häfen der Mittelmächte 99 feindliche Fahrzeuge mit 189 000 Bruttoregistertonnen, davon 75 englische Schiffe mit 173 500 Bruttoregistertonnen, beschlagnahmt worden.

BTB Berlin, 31. Jan. Der deutschen Regierung liegen überzeugende Beweise dafür vor, daß feindliche Lazarett-Schiffe vielfach zu Munition- und Truppentransporten mißbraucht werden. Sie hat diese Beweise der britischen und der französischen Regierung auf diplomatischem Wege mitgeteilt und gleichzeitig erklärt, daß der Verkehr der Lazarett-Schiffe auf der Stappenstrasse der in Frankreich und Belgien kämpfenden feindlichen Armee innerhalb der Linien Flamborough-Head-Terschelling einerseits, Duessant-Vandend andererseits nicht mehr geduldet wird. Den feind-

lichen Mächten steht es frei, den Verkehr von Lazarett-Schiffen zum Transport verwundeter und kranker Heeresangehörigen auf Wegen außerhalb dieses Gebietes stattfinden zu lassen. Für den Fall daß sie auch fernere feindliche Lazarett-Schiffe zu völkerrechtswidrigen Transporten mißbrauchen sollten, bleibt die Sperrung weiterer Seewege vorbehalten.

BTB Laibach, 31. Jan. Das vorgestrige Erdbeben richtete in Rankendorf an der Save großen Schaden an. Beinahe alle Häuser wurden beschädigt; einzelne sind ganz eingestürzt. Die Bevölkerung verließ fluchtartig die Wohnstätten und suchte in Holzhäusern und Stallungen Zuflucht. Zwei Bauernsöhne wurden von einstürzenden Mauern verschüttet, aber durch sofort eingeleitete Rettungsarbeiten befreit. Von militärischer Seite wurden Zeile, Decken, Feldbetten usw. nach Rankendorf abgefordert. Auch in Rank sind infolge des Erdbebens fast sämtliche Häuser beschädigt, davon der Kirchturm und das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft schwer. Die Bevölkerung wurde zum Teil in Zelten und Baracken untergebracht. Dem Erdbeben ist ein Menschenleben zum Opfer gefallen.

BTB Berlin, 31. Jan. Die verchiedenen Morgenblätter gemeldet wird, kreuzt über Ostsee fortgesetzt die deutsche Zeppelin und werfen Bomben schwerer Kaliber ab, an manchen Tagen zusammen über 30 Stück.

Druck und Verlag der B. Nicker'schen Buchdruckerei Altensteig
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kaut.

Unsere Zeitung bestellen!



Buchdorf.

Todesanzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß auch unser zweiter, lieber Sohn, Bruder Schwager und Onkel

Unteroffizier Jakob Bauer

am 9. Januar den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Postbote Bauer.

Trauer Gottesdienst findet am Freitag vorm. 10 Uhr statt.

h. Jorkham Pfalzgrafenweiler.

Beig-Holz Verkauf.

Am Donnerstag, den 8. Februar vorm. 10 Uhr im Schwann in Pfalzgrafenweiler aus Stosswald Kbt. 3 Spänpfah, 6 Schenbacherweg 25 Ob. Bändlestein, 45 Ob. Buchmisch, 48 B. d. Schieferbännen, 59 Unt. Buchmisch, 62 Kälbronnenweg, 82 Ob. Mabbion, 96 Rälbersteig, 97 Fackelsteig, 118 Bauweg, 119 Heubergmisch, 126 Eichensteig, 131 Seidenmies 138 u. 143 Ob. und Unt. Alvorhänge, 144 Ob. Dornsteinen, 145 B. d. Hältefeld, 151 Unt. Fackelsteig, 155 Unt. Fackelsteig, 157. Rusbacherweg, 160 Muhlstein, 161 Unt. Silberbuckel, 67 Teufelweg, 184 B. d. Pöhlsteig, 187 Lärchenarten, 191 Ob. Finsterwald, 202 Wolfsgruben und 218 B. d. Bialberg. Ra: 8 Buchen Koller, 147 die Scheiter, 358 die Anbruch, 18 Nadelholzprägel u. 255 die Anbruch.

Eigenhansen.

Einen ca. 7/8 Morgen großen

Acker

am Berg habe ich zu verkaufen oder zu verpachten.

Ferner verkaufe ich 3 gute

Zuchtgaisen

(2 Milchgaisen u. eine jägerig)

9 gute

Leghühner

sowie ein neues

Güllensaß.

Johs. Rothfuß.

Silberarbeiter.

Verloren

ging am Sonntag ein

goldener Zwicker

mit Zintneral.

Der redliche Finder wolle denselben abgeben bei Karl Kastenbach jr.

Beizriede

Wollen-Lumpen

und gewöhnliche

Hauslumpen

kaut zu den höchsten Preisen

Paul Jannasch

Simmersfeld.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schweren Verluste unfers lieben Sohnes und Bruders

Jakob

erfahren durften, für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Schmidt, sagen wir herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Eltern: Joh. Gg. Braun,

Maria Maria Braun.

Bezirksmissionskonferenz.

Lichtmess, Freitag den 2. Februar, nachmitt. 2 Uhr

findet in der ev. Stadtkirche hier die jährliche Bezirksmissionskonferenz statt, mit Vortrag von Herrn Pfälz v. Frohnmeyer über

„Islam und Christentum“.

Es wird herzlich dazu eingeladen.

Magold, 26. Januar 1917.

Dekan Pfeleiderer.

X. landwirtsch. Gauverband.



Großer Fohlen-Verkauf!

Am Donnerstag, den 1. Februar, von vormittags 10 Uhr an werden

84 belgische Wallachfohlen

aus Holland auf dem

Stadtacker in Magold

an die Mitglieder der landwirtsch. Bezirksvereine Calw, Freudenstadt, Magold und Neuenbürg versteigert.

Calw, 28. Januar 1917.

Reg.-Rat Binder.

Bekanntmachung!

Um den an mich gestellten Anforderungen auch weiterhin gerecht werden zu können, bitte ich folgendes zu beachten:

1. Nachtbesuche und Besuche an Sonn- und Festtagen wollen — wenn irgend möglich — nicht verlangt werden.
2. Besuche, welche noch an dem gleichen Tage erwartet werden, wollen in der Stadt morgens um 8 Uhr, von auswärts spätestens mit Beginn der Fernsprechsprechzeit bestellt werden.
3. Alle dringenden Fälle finden natürlich jederzeit Berücksichtigung.

Altensteig, 31. Januar 1917.

Heinrich Vogel

Stadtwundarzt.

Der neue Taschensfahrplan

— Preis: 30 Pfennig —

ist erschienen und zu haben in der

W. Nicker'schen Buchhandlung Altensteig.

Ermannsweiler.

Habe eine schöne junge, fehlerfreie 56 Wochen trüchtige

Ruh

zu verkaufen.

M. Weißer.

Nach Magold

wird per sofort oder auf 15. Februar ein pünktliches, fleißiges

Mädchen

gesucht, nicht unter 16 Jahren

Frau Kfm. Lehre Marktstr. 201.